

Digital Streetwork

MIT JUGENDLICHEN UNTERWEGS IN IHREN LEBENSWELTEN

In einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft sind digitale Medien längst Teil des Alltags junger Menschen. Das Smartphone ist ständiger Begleiter, Soziale Medien wie TikTok, Instagram oder Snapchat prägen Kommunikation, Freizeitgestaltung und Identitätsentwicklung. Für die Offene Jugendarbeit bedeutet das: Sie muss dort präsent sein, wo Jugendliche sich aufhalten – online wie offline.

Digitale Jugendarbeit ist kein Zusatzangebot, sondern ein integraler Bestandteil moderner Offener Jugendarbeit. Sie verbindet klassische Prinzipien wie Lebensweltorientierung, Niedrigschwelligkeit und Partizipation mit digitalen Tools und Methoden. Ziel ist es, junge Menschen in ihrer digitalen Realität zu begleiten, zu unterstützen und zu stärken.

In der Digitalen Jugendarbeit unterscheiden wir zwei zentrale Bereiche: **Online-Jugendarbeit:** Sie findet direkt im digitalen Raum statt. Jugendarbeiter:innen kommunizieren über Soziale Netzwerke, bieten sich für Beratungsgespräche an, greifen jugendkulturelle Trends auf und schaffen digitale Begegnungsräume. **Digitale Medienbildung:** Hier geht es um die Förderung von Medienkompetenz. Jugendliche lernen, kreativ und kritisch mit digitalen Medien umzugehen – etwa durch Videoprojekte, Podcasts, Gaming oder KI-Workshops.

Im Jahr 2024 hat sich im Verein Wiener Jugendzentren zudem die Arbeitsgruppe „Digital Streetwork“ gebildet, an der sich Teams aus unterschiedlichen Bereichen beteiligen – darunter Mobile Jugendarbeit, mädchen*spezifische Angebote und Jugendzentren/-treffs. Die Arbeitsgruppe erprobt Methoden und Formate des Digital Streetwork, verschriftlicht die Erfahrungen und macht sie in Zukunft auch anderen Einrichtungen zugänglich. Sie lädt dazu ein, Methoden zu testen und weiterzuentwickeln.

Unsere Arbeitsgruppe

© KI generiert



Einige dieser innovativen Ansätze zeigen, wie vielfältig digitale Jugendarbeit sein kann: Manche Teams organisieren Gaming-Events und erschließen so neue Zielgruppen. Andere setzen in Chats erste Beratungsangebote, um dann in real life in einen vertieften Austausch zu treten. Die Mobile Jugendarbeit nutzt die Snap Map-Funktion von Snapchat, um Jugendliche dort zu erreichen, wo sie sich gerade aufhalten und verbindet so die digitale mit der analogen Welt. Gruppenchats auf Snapchat dienen zudem der Stärkung von Cliquenarbeit und ermöglichen eine kontinuierliche Kommunikation.

Ein weiteres zentrales Instrument ist das Monitoring: Es hilft den Jugendarbeiter:innen dabei, aktuelle Trends zu erkennen und nah an der Lebenswelt der Jugendlichen zu bleiben. So wird digitale Jugendarbeit nicht nur zum Kommunikationsmittel, sondern auch zum Analysewerkzeug, das die pädagogische Arbeit gezielt unterstützt.

Merivan Kar,
Pädagogische Bereichsleitung

SEE YOU 2025

Zeitschrift der Wiener Jugendzentren



GOOD LUCK,

HAVE FUN!

Digitale Spiele sind aus dem Alltag junger Menschen nicht mehr wegzudenken. Ob am Smartphone, auf dem Schulweg, gemeinsam mit Freund:innen am Wochenende oder abends online im Chat – Gaming ist längst ein sozialer Treffpunkt geworden.

Es wird gelacht, diskutiert, geplant und gestritten. Es geht um Spaß, Wettbewerb, aber auch um Gemeinschaft, Zugehörigkeit und das Ausprobieren von Rollen und Fähigkeiten. Genau deshalb wird das Thema auch für die Jugendarbeit immer relevanter.

DIGITALES GAMING IN DER JUGENDARBEIT

Jugendarbeit findet heute nicht mehr nur im Jugendzentrum oder beim Streetworken im öffentlichen Raum statt, sondern auch in digitalen Räumen. Wer junge Menschen wirklich erreichen will, muss ihre Lebenswelten kennen und dazu gehört eben auch die digitale Welt. Ein Grundverständnis für die Dynamiken, Chancen sowie Risiken digitaler Spiele hilft dabei, Jugendliche besser zu begleiten und neue Wege der Beziehungsgestaltung zu erschließen. Wie in vielen Bereichen der Jugendkultur ist auch beim Gaming ein differenzierter Blick wichtig. Denn wo Chancen sind, gibt es auch Herausforderungen – und umgekehrt. Einseitige Bewertungen helfen hier wenig. Vielmehr geht es darum, das Phänomen ernst zu nehmen und sowohl Risiken als auch Potenziale konstruktiv in die pädagogische Arbeit einzubinden.



CHANCEN UND RISIKEN (ER)KENNEN

Einige der Herausforderungen liegen auf der Hand: Nicht alle Jugendlichen halten sich an die Altersfreigaben der Spiele (USK & PEGI). Sie können teilweise problematischen Inhalten wie Gewalt, sexistischen Darstellungen oder diskriminierender Sprache ausgesetzt sein. Einige Jugendliche verbringen zudem sehr viel Zeit mit dem Spielen, was zu Schlaf-, Schul- oder Beziehungsproblemen führen kann. Hinzukommen In-Game-Käufe und Mikrotransaktionen in Form von sogenannten „Lootboxen“, die zu unreflektiertem Konsumverhalten und finanziellen Belastungen führen können. Gerade das Kaufen oder Erspielen von „Lootboxen“ gilt als eine Art des Glücksspiels, da man nie

weiß, wie wertvoll der Gegenstand ist, den man zieht. Sie bergen somit also auch eine erhöhte Suchtgefahr. Dies gilt es zu thematisieren und Jugendliche dafür zu sensibilisieren.

Gleichzeitig steckt im Gaming ein enormes Potenzial: In kaum einem anderen Bereich sind Jugendliche so engagiert, lernbereit und kreativ wie beim Spielen. Viele Games fördern Teamarbeit, strategisches Denken, Geduld und Reflexionsfähigkeit. Vor allem Multiplayer-Spiele bieten soziale Lernfelder. Es geht um Zusammenarbeit, Aushandlungsprozesse, Kommunikation und Fairness. Spiele wie Minecraft oder Roblox ermöglichen es Jugendlichen, eigene Welten zu erschaffen, Projekte umzusetzen und digitale Räume aktiv zu gestalten. Auch Inklusion gelingt hier oft besser als in anderen Bereichen – denn beim Zocken zählt nicht, wie jemand aussieht, spricht oder sich bewegt, sondern was gemeinsam erlebt wird.

In der Jugendarbeit können diese Potenziale gezielt genutzt werden. Sei es durch gemeinsame Gaming-Nachmittage, Turniere, Streaming-Events oder pädagogisch begleitete Projekte – der digitale Raum wird zum pädagogischen Handlungsfeld. Dabei geht es nicht nur darum „mitzuspielen“, sondern auch Räume für Reflexion zu schaffen: Über Inhalte, Spielverhalten, Emotionen und Gruppendynamiken. Hier werden die Jugendlichen als Expert:innen ernst genommen. Sie bringen ihre Erfahrungen ein, entwickeln Ideen und übernehmen Verantwortung.

Philippe,
Mobile Jugendarbeit Back on Stage 10

DIGITALE
JUGENDARBEIT

In einer Spezialfolge des Fachpodcasts „Jugendarbeit wirkt“ widmen wir uns der digitalen Transformation und ihrer Auswirkung auf die Offene Jugendarbeit.



Digitale Räume sind längst Teil der Lebenswelten junger Menschen – und damit auch ein relevanter Ort für die Jugendarbeit. Aber digitale Jugendarbeit bedeutet mehr, als nur auf Social Media präsent zu sein. Sie schafft neue Zugänge, fördert Teilhabe und begleitet Jugendliche dort, wo sie sich aufhalten. In dieser Reportage geht es um Chancen und Herausforderungen digitaler Ansätze. Was funktioniert gut? Wo liegen Stolpersteine? Und warum ist digitale Präsenz heute auch gleichzeitig Beziehungsarbeit?

Podcast-Host Martin Himmelfreundpointner hat für die Spezialfolge nicht nur gründlich recherchiert, sondern auch mit unterschiedlichen Expert:innen gesprochen: Manuela Smertnik (Geschäftsführung Verein Wiener Jugendzentren), Eike Rösch (Autor & Experte für Digitale Jugendarbeit), Anu Pöyksö (Leitung des Wienextra Medienzentrums), Barbara Buchegger (Safer-Internet-Expertin), Rick Reuther (Leitung Mobiles Team 2) und Sonja Gabriel (Professorin für Medienpädagogik).

Die ganze Folge gibt es bei Spotify und Apple Podcasts!



Ende Mai fand der internationale Nachbarschaftstag statt. Die Mobile Jugendarbeit FloDo fuhr mit dem Lastenfahrzeug einige Stationen im Bezirk ab und baute dort jeweils eine Begegnungsstation unter dem Motto „Mein Lieblingsplatz“ auf.

Wir hatten Straßenkreiden, Spiele, Musik, verschiedene Bälle und Getränke dabei. Auf dem Fahrrad klebten wir im Vorfeld ein Schachbrett auf, um darauf spielen zu können. Das Lastenrad ummantelten wir mit Flipchart-Papier, damit es auch bunt verziert werden konnte. Zusätzlich führten wir eine sozialräumliche Befragung durch und erkundigten uns nach den jeweiligen Lieblingsparks/-orten. Bei den verschiedenen Stationen trafen wir viele unserer Besucher:innen aus dem Jugendzentrum und der Mobilen Jugendarbeit, ebenso Nachbar:innen aus dem Grätzl. Die Tour durch den Bezirk war ein voller Erfolg und es ergaben sich gute Gespräche.

Auch indoor gab es ein Angebot für die Nachbarschaft: Im Jugendzentrum FloDo war das Motto „Nimm deine Liebstes mit und komm vorbei“. Zu den Highlights zählten unter anderem das Kinderschminken, Tischtennis und Spielestationen. Im Café haben wir auf dem Billardtisch ein Buffet zur Verfügung gestellt – es gab Couscous Salat, Aufstrichbrote und Getränke. Im selben Raum gab's eine Buttonstation: Die Jugendlichen konnten schon existierende Vorlagen benutzen oder selbst kreativ werden und ihre eigenen Designs kreieren. Während in der Disco fleißig Tischtennis gespielt wurde, ging es im Chillraum beim Kinderschminken etwas ruhiger zu. Es kamen einige interessierte Eltern zu Besuch, aber hauptsächlich Teenies und Jugendliche.

Jugendarbeit FloDo

FLODO
ON TOUR

MOVE
YOUR BONES

DER TANZWETTBEWERB
IST ZURÜCK!

Der vereinsweite Tanzwettbewerb Move Your Bones, den es bereits früher über viele Jahre im Verein gegeben hat, feierte am 17. Mai im Theater am Werk seine Rückkehr. Insgesamt haben 20 Tanzgruppen aus 8 unterschiedlichen Einrichtungen an dem Event teilgenommen, coole Performances abgeliefert und vor allem viel Spaß gehabt!

FACHJURY VOLL DES LOBES

Während der Veranstaltung wurden die Tanzgruppen von der Breakdancerin Evgenia „Evi“ Gameova begleitet und unterstützt. Für die Bewertung der Performances wurde eine Fachjury eingeladen: Aleksandar Dornell von den Urban Widgets, Cat Jimenez und Ritz von TRIPLE G. Die drei Judges, ebenfalls Tänzer:innen, haben dabei auf ganz unterschiedliche Aspekte geachtet. Allen voran auf die Kreativität und Originalität der Choreografie, aber auch auf Ausdruck und Bühnenpräsenz sowie Kostüm und Styling. Bewertet wurde darüber hinaus die Teamarbeit und die gemeinsame Harmonie innerhalb der Gruppe. Die Jury, wie auch das Publikum, zeigte sich beeindruckt von den Auftritten der jungen Tänzer:innen. „Am meisten hat mir imponiert, dass die Kids überhaupt keine Scheu gehabt haben, auf der Bühne zu sein und einfach ihr Bestes zu geben“, sagte Aleksandar im Anschluss. Für Cat war vor allem die Atmosphäre besonders: „Ich liebe die Stimmung bei Move Your Bones. Die Leute unterstützen sich alle total!“

MEGA STIMMUNG UND GROSSER ZUSAMMENHALT

Die vielen tollen Leistungen machten es der Jury jedenfalls nicht leicht, die Sieger:innen-Teams zu küren. Leer ging aber ohnehin niemand aus, alle Teilnehmer:innen bekamen Medaillen, Urkunden und viel Applaus vom Publikum. Ein besonderes Highlight waren zudem auch die Auftritte von Ich bin O.K., dem Kultur- und Bildungsverein der Menschen mit und ohne Behinderung.

Alles in allem war es eine ganz besondere Veranstaltung und ein fulminantes Comeback von Move Your Bones, bei dem die ausgelassene, positive und wertschätzende Stimmung hervorzuheben ist. Großes Dankeschön an alle Tanzgruppen und deren Einrichtungen sowie an das gesamte Organisationsteam, die es zudem geschafft haben den Jahresschwerpunkt Inklusion inhaltlich – und auch in Bezug auf teilnehmende Personen – in dem Event zu verankern.

Move Your Bones
Organisationsteam

Mehr Eindrücke
gibt es hier:

COMEBACK
DES SKATEBOARDS

Im JUMP hat sich eine alte Jugendkultur neu etabliert, nämlich das Skateboardfahren. Im Zuge dessen besorgten wir Skateboards und Schutzausrüstung.

Im Lernprozess entwickelten die Kinder nicht nur Skills, wie sie herumrollen und Tricks machen, sondern eigneten sich auch Fähigkeiten an, die für ihr weiteres Leben von großer Bedeutung sind. Die Kinder bringen einander Tricks bei und lernen dadurch sich gegenseitig zu unterstützen.



Es war großartig mitanzusehen, wie durch das Skateboardfahren Teamwork und Zusammenhalt gesteigert wurden. Durch die Erfolgsergebnisse konnten viele Kinder mehr Selbstvertrauen gewinnen. Die Skater:innen lernten, stolz auf ihre Fortschritte zu sein. Sie wurden auch

mutiger und trauten sich mehr zu, wodurch sie generell eine positivere Einstellung entwickelten. Beim Skaten fällt man oft und scheitert viele Male, bevor ein Trick klappt. Das stärkt den Willen dranzubleiben. Es geht darum, eigene Lines (mehrere Tricks hintereinander) zu entwickeln und Orte kreativ zu nutzen. Das Skaten hilft vielen, den Kopf freizubekommen und Emotionen zu verarbeiten. Skateboarden trainiert feine motorische Fähigkeiten und das Zusammenspiel von Körper und Balance. Ständige Anpassung an wechselnde Situationen (z. B. unebener Boden, Hindernisse) schärft die Sinne und Reflexe. Seit wir die Skateboards besorgt haben, kommen sie in jedem Kinder- und Teenie-Betrieb zum Einsatz.

„Every session is a lesson – but most of all, it is about having fun.“ (Skateboard Club Vienna, Instagram 2025)

Markus,
JUMP Jugendzentrum Marco Polo

KOOPERATIVES
GAMING

ALS PÄDAGOGISCHES WERKZEUG



Ganz besonders Kinder und Jugendliche sind fasziniert von den spielerischen Ausflügen in die digitale Welt, die ohnehin schon einen sehr großen Teil ihrer Lebensrealität einnimmt.

So ist es auch keine Überraschung, dass sich Gaming zu einer eigenen jugendkulturellen Strömung entwickelt hat. Dabei gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, wie und auch wie stark Videospiele die Lebenswelt unserer Zielgruppe beeinflussen. Der Zugang ist nicht zuletzt durch mobile Endgeräte nahezu pausenlos und überall möglich. Im Sinne einer professionellen Auseinandersetzung mit eben dieser Lebensrealität, ist es daher unumgänglich, dass sich die pädagogischen Mitarbeiter:innen des Vereins Wiener Jugendzentren mit Gaming beschäftigen.

GEMEINSAM STATT GEGENEINANDER

Der tägliche Gaming-Alltag bei uns im Jugendzentrum Rennbahnweg beschränkt sich hauptsächlich auf FIFA und Tekken. Auch wenn wir mehr Games zur Auswahl hätten, sind dies die mit Abstand meistgespielten. Der Ansatz, den wir im Jugendzentrum verfolgen, ist der, dass möglichst niemand an einer Konsole allein spielen soll. Deshalb bieten wir grundsätzlich keine Spiele an, die nur für eine Person konzipiert sind. Bei den oben genannten Spielen handelt es sich um kompetitive Titel, die den Fokus ganz klar auf den Wettbewerb zwischen den Spieler:innen setzen. Obwohl wir daran grundsätzlich nichts auszusetzen haben und der Zugang dazu ähnlich erfolgen kann, wie bei sportlichen Aktivitäten (Fairplay, Respekt, ...), ist für uns vor allem ein anderer Ansatz spannend: Gaming ist nämlich auch kooperativ möglich.

GAMING IM PÄDAGOGISCHEN KONTEXT

Die Sparte der Koop-Games hat einige sehr interessante Titel hervorgebracht, die unserer Meinung nach für ein Jugendzentrum sehr gut geeignet sein können. Bei „Overcooked“ beispielsweise muss gemeinsam die Küche eines Lokals geführt und mit immer schwierigeren Rezepten die Kundschaft zufriedengestellt werden. „It Takes Two“ ist ein Spiel, das wie der Name bereits suggeriert, allein gar nicht spiel- bzw. schaffbar ist. Es braucht zwei Personen, die das Spiel gemeinsam spielen und bei Rätseln und Herausforderungen zusammenarbeiten. Diese und weitere sogenannte Koop-Games sind eine spannende Möglichkeit, die Zielgruppe beim jugendkulturellen Phänomen Gaming abzuholen, aber gleichzeitig auch Zusammenarbeit, soziale Interaktion und das Erarbeiten von Lösungsstrategien zu fördern. Diese Verbindung zwischen pädagogischen Inhalten und der Lebenswelt der Zielgruppe halten wir für ein äußerst wirksames Tool für die tägliche Arbeit. Um diese Spiele aber sichtbar zu machen und aktiv in den Betrieb zu bringen, muss Gaming als Teil des pädagogischen Programms im Jugendzentrum angeboten, gefördert und gegebenenfalls auch betreut werden. Hier am Rennbahnweg haben wir sehr gute Erfahrungen mit dieser Art der Lebensweltorientierung machen können und möchten auch in Zukunft unseren Blick klar auf Gaming legen. Denn mit der wachsenden Bedeutung dieser Jugendkultur in der Gesellschaft, wächst auch ihre Bedeutung in der Offenen Jugendarbeit stetig und unaufhaltsam.

Niko,
Jugendzentrum Rennbahnweg

STARKE
PARTNERSCHAFT
FÜR JUNGE BERUFSCHANCEN

Im Jahr 2025 haben wir von der Mobilen Jugendarbeit Back on Stage 10 mit WUK work.space eine neue Zusammenarbeit im Rahmen des AusbildungsFit-Programms gestartet. Ziel dieser Kooperation ist es, Jugendlichen praktische Erfahrungen in der Gartenarbeit zu ermöglichen und sie bei ihrer beruflichen Orientierung zu unterstützen.



Im Zuge dieses Projektes können junge Menschen verschiedene gärtnerische Tätigkeiten im über 1.000 m² großen Garten unserer Anlaufstelle in Favoriten ausüben. Sie können dort unter fachlicher Anleitung Aufgaben wie Rasenmähen, Unkraut jäten, Laub rechen oder das Entsorgen von Grünschnitt übernehmen. Diese praktischen Tätigkeiten fördern nicht nur das Verantwortungsbewusstsein und handwerkliche Geschick, sondern stärken auch das Selbstvertrauen und die soziale Kompetenz der Jugendlichen.

ANPACKEN UND WEITERENTWICKELN

Für die Umsetzung stellen wir alle notwendigen Arbeitsgeräte zur Verfügung – darunter Rasenmäher, Motorsensen, Rechen, Schubkarren, Spaten, Gartenschere sowie das passende Schutzmaterial wie Gesichtsmaske und Gehörschutz. Auch Betriebsmittel wie Mähfräsen sowie anfallende Wartungskosten werden von uns übernommen.

Besonders erfreulich ist, dass einige der Jugendlichen, die regelmäßig zu BOS10 kommen und zur Stammgruppe gehören, auch an den Angeboten von WUK work.space teilnehmen und in unserem Garten mitwirken. Viele von ihnen berichten positiv von ihren Erfahrungen und schätzen die Möglichkeit, sich in verschiedenen Bereichen weiterzuentwickeln.

Die Kooperation zeigt, wie wichtig und fruchtbar die Vernetzung zwischen sozialen Projekten sein kann. Vor allem wenn es darum geht, junge Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen und ihnen neue Chancen zu eröffnen. Es ist ein ermutigendes Beispiel dafür, wie junge Menschen durch praktische Erfahrungen, stabile Beziehungen und Anerkennung in ihrer Entwicklung gestärkt werden können.

Mobile Jugendarbeit Back on Stage 10

FINANZPÄDAGOGISCHE ARBEIT

IM JUGENDZENTRUM



Wir als JUST Wienerberg möchten einen finanzpädagogischen Beitrag für unsere Zielgruppe leisten. Zentrale Fragen sind beispielsweise: Woher kommt Geld? Was ist Geld überhaupt? Und wie geht man sinnvoll damit um?

Mit den Jugendlichen standen vor allem die Themen Konsumverhalten, Sparen und Investieren im Mittelpunkt. Viele berichteten, dass sie zu Monatsbeginn häufig einen Großteil ihres Taschengelds oder Gehalts für Kleidung oder andere Konsumgüter ausgeben. In gemeinsamen Gesprächen reflektierten wir dieses Verhalten und diskutierten, wie man auch kleine Beträge bewusst einteilen kann. Ein besonderer Fokus lag auf dem Unterschied zwischen risikobehaftetem Investieren, zum Beispiel am Aktienmarkt, und dem hohen Verlustrisiko beim Glücksspiel oder Automaten spielen. Ziel war es, langfristiges Denken und den Aufbau von finanzieller Selbstbestimmung zu fördern.

SO VIEL KOSTET DAS LEBEN WIRKLICH

Ein weiterer Aspekt war, den Jugendlichen einen Einblick in reale Lebenssituationen zu geben – etwa welche Ausgaben auf sie zukommen, wenn sie eine eigene Wohnung haben oder eine Reise planen. Dabei wurde deutlich, dass viele Kosten im Alltag, wie Miete, Strom, Lebensmittel oder auch unerwartete Ausgaben, häufig unterschätzt oder gar nicht bedacht werden. Solche Gespräche halfen dabei, ein realistisches Bild von finanzieller Verantwortung zu entwickeln und zeigten, wie wichtig Planung und Überblick über Einnahmen und Ausgaben sind.

DER WERT DES GELDES

Mit den jüngeren Kindern wurden ähnliche Inhalte kindgerecht aufbereitet. Viele gaben an, ihr Taschengeld für Süßigkeiten oder Getränke auszugeben, einige erhalten gar kein regelmäßiges Taschengeld. Um das Konzept von Geld und Wertschöpfung spielerisch zu vermitteln, führten wir ein kreatives Angebot durch: Die Kinder durften eigene Geldscheine gestalten, mit denen sie anschließend bei uns kleine Süßigkeiten „kaufen“ konnten. Das Spiel zog schnell Kreise – immer mehr Kinder wollten mitmachen und einen eigenen Schein basteln. Während manche viel Mühe in die Gestaltung legten, waren andere eher am schnellen „Erwerb“ der Belohnung interessiert. Dieses Verhalten regte spannende Gespräche über Wert, Aufwand und Gegenwert an und bot eine gute Gelegenheit, das Prinzip von Geld als Tauschmittel erfahrbar zu machen. Die Erfahrungen, die wir bisher gesammelt haben, zeigten uns, wie wichtig und wirksam niedrigschwellige, lebensnahe Bildungsangebote zu Geld und Konsum sind und wie groß das Interesse der Kinder und Jugendlichen daran ist, wenn diese Themen alltagsnah und kreativ vermittelt werden.

Ersin,
JUST Wienerberg

THEATER SCHAFFT RESPEKT

BÜHNE ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT



Mehr über Respekt:
Gemeinsam stärker

Im Rahmen von „Respekt: Gemeinsam stärker“ spielt Theater eine besondere Rolle – und das aus gutem Grund. Auf der Bühne lernen Kinder und Jugendliche nicht nur Texte und Rollen, sondern vor allem Empathie, Zusammenhalt und gegenseitige Wertschätzung.



© MiliBadić

Konflikte werden nicht ausgeblendet, sondern kreativ bearbeitet – oft mit eigenen Geschichten der Jugendlichen. Dabei erkennen sie, wie wertvoll jede Perspektive ist, denn Theater öffnet Räume für Dialog und Verständnis und zeigt, wie man anders und besser miteinander umgehen kann.

THEATER FÜR AUFARBEITUNG

Im Rahmen des diesjährigen Programms nutzten die Schüler:innen Theater als wirkungsvolles Mittel, um persönliche Erfahrungen mit Ungleichbehandlung im Unterricht, gesellschaftliche Themen wie Rassismus im Alltag oder Fragen nach Gleichberechtigung auf die Bühne zu bringen. Die Jugendlichen zeigten dabei beeindruckende Kreativität und Mut, ihre eigenen Erlebnisse künstlerisch umzusetzen und zur Diskussion zu stellen. Ein starkes Zeichen für gelebten Respekt und Zivilcourage.

Besondere Highlights waren die Aufführung im Rathaus beim Abschlussevent des diesjährigen Programmjahres und die Aufführung im Rahmen des „Demokratie, was geht“ Festivals im Kulturzentrum Anker Brotfabrik. Die jungen Darsteller:innen nutzten die Bühnen, um ihre Anliegen laut und eindrucksvoll zur Sprache zu bringen.

Susanna Sulig,
Respekt: Gemeinsam stärker

WIE LERNT MAN RAPPEN?

Im Frühjahr fand bei uns im Jugendzentrum PAHO aufgrund reger Nachfrage ein Rap/Hip Hop Workshop statt.



Im Zuge dessen wurde von uns der italienischstämmige und in Wien ansässige Produzent und Beat Maker „Fid Mella“ eingeladen, um unseren Jugendlichen einen niederschweligen Einblick in Musikproduktion und Tonaufnahme zu gewähren. So war es ihnen möglich sich auszuprobieren, ihren eigenen Song zu kreieren und anschließend aufzunehmen. Es war uns als Team ein Anliegen, Jugendkultur zu fördern und einen urteilsfreien Raum zu etablieren, indem man sich ohne Scham und Angst voll und ganz dem Schaffungsprozess hingeben kann. Dadurch wurde den Teilnehmer:innen die Möglichkeit gegeben, verborgene Talente zu entdecken und sich besser kennenzulernen. Im Zuge des Workshops entstanden drei fertige Lieder. More to come!

Jugendzentrum Hanssonsiedlung

PAUSE IM JUGENDTREFF

Im Zuge des Programms „Respekt: Gemeinsam Stärker“ haben die Schüler:innen des Polytechnikums verstärkt rückgemeldet, dass sie sich während ihrer Freistunden einen Betrieb bei uns im BasE20 wünschen. Um den Bedürfnissen der Jugendlichen entgegenzukommen, haben wir einen „Pausenbetrieb“ eingeführt, der jeden Donnerstag von 12 bis 13:30 Uhr allen 14- bis 19-Jährigen offensteht.



Die Idee des Pausenbetriebs ist folgende: Die Schüler:innen können in ihrer Freistunde zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht zu uns kommen und wir bieten gratis Essen an. Dieses wird meist am Vortag gemeinsam mit den anwesenden Jugendlichen zubereitet. Obwohl es im Nahraum der Schule viele Essensangebote – hauptsächlich Fastfood – gibt, handelt es sich um keine Verweilmöglichkeiten für Jugendliche. Besonders im Winter ist es schwierig die Freistunde im Warmen zu verbringen.

KONSUMFREIE RÄUME IN DER FREISTUNDE

Eine stetige Herausforderung stellt der Konsumzwang in vielen Restaurants und Cafés dar. Zudem werden Jugendliche gerade in Geschäftsräumen oft als problembehaftete Gruppe gesehen, sofern sie nicht bereit sind Geld auszugeben. Der Pausenclub soll hier ein bewusstes Gegenangebot darstellen.

Wir beobachten, dass vor allem Freundescliquen gemeinsam den Pausenbetrieb besuchen. Ebenso kommen aber auch Einzelpersonen, speziell Jugendliche, die sich gerade in keiner Ausbildung befinden und froh über Abwechslung und einen Ort mit Freizeitangeboten sind. Wir sehen, wie die unterschiedlichen Cliquen und Personen in der lockeren und geselligen Atmosphäre des gemeinsamen Essens in Beziehung zueinander treten. Darüber hinaus bieten die typischen Angebote eines Jugendtreffs, wie Billard, Playstation oder Tischtennis, gemeinsame Anknüpfungspunkte.

IN BEZIEHUNG TRETEN UND THEMEN ANSPRECHEN

Seit mehr als einem Jahr freut sich der Pausenbetrieb über stabile Besucher:innenzahlen, viele der Jugendlichen kommen regelmäßig. Allmählich bauen wir eine Beziehung zu ihnen auf. Wir merken, dass verstärkt Themen wie Zukunftspläne, Lehrstellensuche, Probleme in der Schule oder im Elternhaus mit uns geteilt werden. Dies bietet für uns die Möglichkeit, außerhalb der Schule mit den Jugendlichen zu arbeiten und gemeinsam über diverse Situationen zu reflektieren bzw. sie in verschiedenen Problemlagen zu unterstützen und zu begleiten.

Weiters bietet der Pausenbetrieb die Chance, dass sich Schüler:innen außerhalb des Schulbetriebs erleben und begegnen. Dabei können neue Seiten aneinander kennengelernt und Ressentiments abgebaut werden. Bei uns gibt es Raum, Zeit und das Engagement der Jugendarbeiter:innen zur Bearbeitung von Konflikten, die im Schulalltag festgefahren oder liegengelassen sind. Darüber hinaus sind über den Pausenbetrieb auch schon verstärkt Kooperationsideen mit den Lehrkräften entstanden, wodurch eine Grundlage für intersektionale (außer-)schulische Jugendarbeit entsteht.

BasE20

Eintauchen in vielfältige Kunst- und Kulturformen in einem entspannten Rahmen: „TO BE“ ist eine Workshopreihe des Musischen Zentrums Wien, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit bietet, sich künstlerisch auszuprobieren, Fragen zu stellen, eigene Visionen zu erforschen und in unterschiedliche Ausdrucksformen zu verwandeln.

Zuerst startete die Reihe mit dem Thema „TO BE: Ballroom“. Anna Gaberscik aka Anita Dive (Kiki House of Dive) gab Einblicke in eine vielseitige Szene, die sich im New York der 1980er-Jahre entwickelte. Die Ballroom-Kultur, zu der auch Voguing gehört, wurde von Black, Indigenous, People Of Color, insbesondere Schwarzen und Latinx Transpersonen, geprägt.

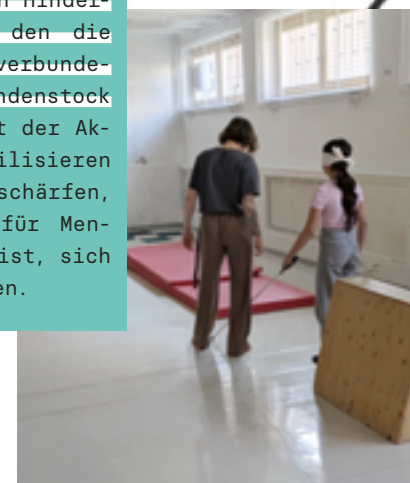
Anschließend folgten die Workshops unter dem Motto „TO BE: a rockstar“, in denen Leni und Lili vom Verein pink noise Einblicke in die Welt des Songwritings gaben. Wie ist ein Song aufgebaut? Wie lassen sich Themen und Klänge miteinander verbinden? Dabei spielte es keine Rolle, ob die Teilnehmer:innen noch nie ein Instrument in der Hand hatten oder bereits jahrelange Erfahrung im Musizieren besitzen.



DER DUNKLE PFAD –

MIT ANDEREN AUGEN SEHEN

Im Rahmen des Jahresschwerpunkts „Inklusiv.JA“ haben wir im Jugendzentrum Rennbahnweg kürzlich eine spannende Aktion mit unserer Zielgruppe durchgeführt. Wir haben indoor einen kleinen Hindernisparcours aufgebaut, den die Kids anschließend mit verbundenen Augen und einem Blindenstock durchqueren mussten. Mit der Aktion wollten wir sensibilisieren und ihr Verständnis schärfen, wie herausfordernd es für Menschen ohne Sehvermögen ist, sich im Alltag zurechtzufinden.



Um das Ganze für die Kids aufregender zu machen, bildeten wir eine Geschichte rund um die einzelnen Hindernisse. Unter dem Titel „Der dunkle Pfad“ hieß es dann: Gehe den schmalen Grat über den bodenlosen Abgrund, durch die dunkle Schlucht, über die Berge von Mordor, auf kleinen Steinen über das Tal der Lava, durch den Wald der Spinne und vorbei am Wächter, dem Eisbären Knut!

WENIG AUFWAND, GROSSE WIRKUNG

Für den Parcours verwendeten wir unterschiedliche Gegenstände, die wir im Jugendzentrum lagernd haben, wie z.B. Hüttchen, Stühle, Gymnastikmatten oder auch einen Wäscheständer. Um die Hindernisse zu überwinden, mussten sich die Teilnehmer:innen ausschließlich auf ihren Tastsinn und ihre Orientierung durch Geräusche und Hinweise verlassen.

Begleitet wurde die Aktion von einer anschließenden Reflexionsrunde, in der alle ihre Eindrücke schildern und sich mit uns austauschen konnten. Viele waren überrascht, wie sehr sie auf das Sehen angewiesen sind und wie schwierig selbst alltägliche Bewegungen werden können, wenn dieser Sinn fehlt. Die Aktion zeigte, wie wichtig es ist, sich auch mal in andere hineinzuversetzen. Spielerische Inszenierungen wie diese, bieten eine gute und niederschwellige Möglichkeit dazu.

Ilyv und Daniel,
Jugendzentrum Rennbahnweg



Zu den
Workshops



Musisches Zentrum Wien



IM INTERVIEW
MIT GUDRUN
SCHWEIGKOFER
VOM MUSISCHEN
ZENTRUM WIEN

WO KUNST AUF OFFENE JUGENDARBEIT TRIFFT



Nach mehr als 14 Jahren als Leiterin des Musischen Zentrum Wien (MZW) geht Gudrun Schweigkofler in den Ruhestand. Die Kulturvermittlerin hat verschiedenste Kunst- und Kulturangebote im Verein Wiener Jugendzentren verwirklicht und dabei viele Parallelen zwischen Kunstvermittlung und Jugendarbeit entdeckt. Im Interview erzählt Gudrun von ihren Erfahrungen und Learnings.

WIE BIST DU ZUM MZW GEKOMMEN?

Ich komme ursprünglich aus dem Kulturjournalismus. Dann bin ich in die Veranstaltungsszene reingerutscht und habe unter anderem im WUK die Kinderkultur-Schiene aufgebaut. Nachdem ich unterschiedliche Formate wie z.B. die Babydisco für Kinder und Familien, Eigenproduktionen oder Literaturwochen konzipiert habe, bin ich zu „Kultur Kontakt Austria“ gekommen, wo ich verschiedene Kunst- und Kulturprojekte an Schulen begleiten durfte. 2011 habe ich die Ausschreibung für eine Leitungsposition im MZW gesehen, die die beiden Bereiche, Künstler:innen in Institutionen und Kunstvermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche, verbunden hat.

WIE WAR FÜR DICH DER EINSTIEG IN DIE OFFENE JUGENDARBEIT?

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit war natürlich neu für mich, aber die Zugänge sind in der Kunstvermittlung die gleichen. Beide wollen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang und einen Raum für Kinder und Jugendliche schaffen, wo sie sich wohlfühlen und sich entwickeln können. Wir wollen sie auf ihrem Weg begleiten und uns dann gemeinsam freuen, wenn auch Hindernisse überwunden wurden. Die Ziele sind die gleichen, nur die Umsetzung ist eine andere.

Wir versuchen künstlerische Ausdrucksarten mit Jugendarbeit zu verbinden. Wir haben zum Beispiel das Projekt „On The Way“ gestartet. Da haben wir die Leitungen der Jugendzentren und Mobilen Einrichtungen zu uns eingeladen und mit ihnen praktisch künstlerisch gearbeitet. Umgekehrt waren unsere Künstler:innen in den Betrieben, um die Offene Jugendarbeit kennenzulernen.

Unsere Kollegin Clara besucht zum Beispiel das flash Mädchen*café und bietet dort einen DJ-Workshop an. Nicht nur die Mädchen* im flash haben was davon, sondern auch die Jugendarbeiter:innen, denn sie lernen besser mit ihren Mischpulten umzugehen. Unser Kollege Jamal ist Tänzer und hat in den verschiedenen Jugendzentren Hip-Hop und Streetdance mit Jugendlichen getanzt. Wir haben gelernt, dass es für die Jugendarbeit andere Zugänge braucht, damit wir künstlerisches Arbeiten anbieten können. Das ist eine super Bereicherung für uns.

WARUM IST KUNSTVERMITTLUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE WICHTIG?

Für mich ist es wichtig zu sagen, dass es ganz viele unterschiedliche künstlerische Zugänge gibt. Nur durch ausprobieren kann ich herausfinden, was mir Freude bereitet und wo ich Lust habe mich weiterzuentwickeln. Und hier das Fenster ganz weit aufzumachen, um zu eigener künstlerischer Tätigkeit einzuladen, auszuprobieren und auch dranzubleiben.

Ich kann lange erzählen, wie die Geige funktioniert, wie sie klingt und wie man sie spielt. Aber wenn du sie dann selbst angreifst und aufgrund deiner Handbewegungen ein Ton entsteht, dann spürst du diese Erfahrung selbst. Diese sogenannte Resonanz Erfahrung kann dir keiner nehmen und genau solche Momente und Erfahrungsräume möchten wir für Kinder und Jugendliche schaffen. Deswegen haben wir viele verschiedene Kunstsparten im Haus. Nicht nur Tanz und Musik, sondern auch Theater, Performance und bildende Kunst.



im Gespräch mit Marilyn Magoo,
Öffentlichkeitsarbeit

WELCHE ERFAHRUNGEN AUS 15 JAHREN JUGEND- UND KULTURARBEIT BEWEGEN DICH HEUTE NOCH?

In diesen Jahren gab es so viele Projekte und viele kleine und große Geschichten. Da war zum Beispiel das 40-jährige Jubiläum des MZW im Jahr 2016. Damals hatten wir überlegt, dass wir gerne in die Geschichte des Hauses bohren möchten und haben uns gemeinsam mit einem Studierenden der Zeitgeschichte durch die ganzen Unterlagen gewühlt. Aus den Funden entstanden eine Ausstellung und eine Broschüre, die bei einem großen Fest präsentiert wurden.

Etwas, das ich schon länger mache und auch als Aufgabe dieses Hauses sehe, ist die Nachbarschafts- bzw. Gemeinwesenarbeit. Das MZW ist Teil der Caring Community im Bezirk, wir sind ein Ort der Begegnung für alle in der Nachbarschaft. Wir arbeiten auch mit Schulen in der Umgebung zusammen. Es gibt zum Beispiel ein Projekt, bei der eine Schulkasse für eine Woche zu uns ins Haus kommt. Am Anfang dieser Woche sind die Schüler:innen vielleicht noch unmotiviert, haben wenig Lust, aber am Ende der Woche stehen sie auf der Bühne und tanzen, singen und performen. Da sind die Lehrpersonen oft überrascht, weil sie ihre Kids noch nie so gesehen haben.

WAS WÜNSCHT DU DEM VEREIN UND DEM MZW FÜR DIE ZUKUNFT?

2016 habe ich für das 40-jährige Jubiläum einen Wunschkatalog erstellt und mir ein paar Visionen für die Zukunft ausgemalt. Was unter anderem in Erfüllung gegangen ist, ist die Selbstverständlichkeit des Hauses. Wir sind sehr gut eingebettet im Verein und durch die Unterstützung der Stadt Wien konnten wir das Haus auch für die nächsten Jahrzehnte im Sinne des Brandschutzes und der Barrierefreiheit ausstatten. Ich wünsche mir, dass die Niederschwelligkeit bestehen bleibt und, dass es in jedem Bezirk in Wien solche Orte für Kunst und Kultur geben könnte!

Ich wünsche mir, dass das Team und der Verein weiterhin neugierig bleiben, offen miteinander arbeiten und noch weiter zusammenwachsen. Ich möchte auch betonen, dass es hier ein wunderbares Team mit sehr viel Expertise in unterschiedlichen Bereichen gibt, und man merkt, dass niemand sich zurückhält und voll dabei ist. Das tut dem Haus unheimlich gut und das finde ich wirklich super!

MÜLL-CHALLENGE

Die österreichweite Einführung des neuen Pfandsystems für Dosen und Plastikflaschen nahmen wir im Jugendzentrum Hansonsiedlung zum Anlass, um ein neues Müll-Trennsystem einzuführen, das auch einen Behälter für Pfandflaschen bereitstellt. Im Zuge dessen sollte nicht nur die Müllinsel erweitert und neugestaltet, sondern die Kids auch für das Thema Mülltrennung sensibilisiert werden.



Gemeinsam mit den jüngsten Kids wurde die Müllinsel zusammengebaut. Dann wurde darüber gesprochen, welche Stoffe zu welcher Kategorie gehören und darüber gesprochen, wie genau man es eigentlich selbst mit der Mülltrennung nimmt.

SPIELEND SAUBERMACHEN

Um die fertige Müllinsel einzuführen und für den täglichen Gebrauch zu etablieren, fand in der Disco ein Müll-Workshop statt, in dem Teenies und Jugendliche ihr Wissen über Mülltrennung unter Beweis stellen mussten. Dazu war der Boden der Disco mit verschiedenen Müllsorten übersät. Aus hygienischen und praktischen Gründen gab es von den Kategorien „Biomüll“, „Sperrmüll“, „Medikamente“ und „Sondermüll“ teilweise nur Bildkarten, die ebenfalls am Boden verteilt waren.

Alle Gegenstände mussten richtig in der neuen Müllinsel entsorgt werden. Hinzu kamen Stationen für Problemstoffe oder auch eine Apotheke zum Entsorgen alter Medikamente. Insbesondere bei den Jugendlichen erwies es sich außerdem als spannend, wenn man ein Wettkampfelement hinzufügte und sie etwa „Müll-Basketball“ spielen ließ oder den Müll innerhalb einer gewissen Zeitvorgabe sortieren musste.

RICHTIG MÜLLTRENNEN

Am Ende wurden die Mülleimer kontrolliert und gegebenenfalls falsch sortierter Müll besprochen. Durch den spielerischen Wettkampf erweiterten die Kids ihr Wissen über Müll und lernten auch auf die kleinen, feinen Unterschiede der Mülltrennung zu achten: Jetzt wissen nämlich sicher alle, dass ein fettiger Pizzakarton zum Restmüll gehört, obwohl Karton normalerweise zum Papier gehört... ist ja auch nicht ganz so einfach.

Jugendzentrum
Hansonsiedlung

DAS WORD UP!

SPORTFEST

Beim diesjährigen Word Up! Jugendparlament in der Leopoldstadt hatte eine Gruppe Schüler:innen die Idee ein Sportevent zu organisieren. In den darauffolgenden Delegiertentreffen wurde sie dann ausgearbeitet.



Mehr über Word Up!

Ziel des Festes war es, den Jugendlichen das sportliche Angebot im Bezirk und insbesondere auch die Sport & Fun Halle Leopoldstadt näherzubringen, ebenso wie das Kennenlernen von neuen Sportarten.

KAMPFSPORT UND BALLSPORT

Die Jugend-Tanzgruppe „Cupid“ eröffnete das Fest spektakulär mit einer K-Pop Aufführung. Anschließend gaben die Sportler:innen von „YU-Taekwondo“ mittels beeindruckender Show einen Einblick in ihr herausragendes kampfsportliches Können, wobei ein massives Holzbrett nach dem anderen gewollt in die Brüche ging. Begeistert von dem Auftritt, nahmen die Besucher:innen darauffolgend noch am Taekwondo Workshop teil. Im unteren Stock der Halle wurde fleißig Tischfußball, Volleyball und Basketball gespielt, wobei bei Challenges allerhand lustige Goodies gewonnen werden konnten (von Mini-Lego-Sets, über Lollipops und Kaugummis bis hin zu Instant Nudeln war bei den Überraschungspreisen alles dabei).

ALLES, WAS DAS SPORThERZ BEGEHRT

Für die Kopfsportler:innen gab es Schachbretter und für die Kampfsportler:innen gab es im oberen Stock die einmalige Möglichkeit, sich beim professionellen Ringen mit einem Großmeister körperlich auszupeinern. Des Weiteren gab es auch noch Tischtennis, Zumba und für die Jüngeren eine Zeichen-Station. Das Highlight der Veranstaltung bildete das gemischte Fußballturnier. Die anschließende Sieger:innen-Ehrung bildete den krönenden Abschluss eines tollen Fests, auf das hoffentlich alle glücklich und zufrieden zurückblicken.

Jugendtreff Nordbahnhof



ACKER AM SIEDLUNGSTREFF LEBERBERG



Im Frühjahr wurde auf dem Gelände unseres Siedlungstreffs am Leberberg ein Acker angelegt. Diese Kooperation entstand zwischen dem Verein Wiener Jugendzentren und der GemüseAckerdemie.



GemüseAckerdemie

Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen praktische Erfahrungen im Gemüseanbau zu ermöglichen, einem der wichtigsten Bestandteile unserer Ernährung. Gleichzeitig wird Verantwortung, Umweltbewusstsein und Zusammenarbeit gefördert. Der Siedlungstreff Leberberg begleitet Kinder und Teenies bereits seit vielen Jahren bei der Gartenarbeit, diesmal mit professioneller Unterstützung.

FASZINATION NATUR

Beim ersten Treffen wurden die vorgesehenen zehn Beete vorbereitet. Anschließend folgten die erste und zweite Bepflanzung mit Setzlingen vom ADAMAH BioHof sowie eine Nachsaat mit verschiedenen Samen. Es wurden Lernmaterialien bereitgestellt, um jeden Schritt besser zu verstehen. Die Kinder beteiligten sich aktiv an der Vorbereitung und übernahmen Verantwortung für einzelne Beete.

Dabei lernen sie, wie unterschiedliche Gemüsesorten angebaut und gepflegt werden. Besonders spannend war für viele die Entdeckung verschiedener Insekten: Regenwürmer und andere Käfer waren plötzlich nicht mehr „eklig“, sondern faszinierend. So wurde der Acker zu einem lebendigen Lernort. Durch die Gartenarbeit lernen die Kinder nicht nur den Umgang mit Pflanzen, sondern auch neue Freundschaften zu schließen, achtsamer mit sich und der Natur umzugehen und Momente der Entspannung zu finden.

ERGIEBIGE ERNTE

Die erste Ernte umfasste Zuckermais, Mangold, Kohlrabi, Zucchini, Gurken und Radieschen. Dazwischen gab's wie jedes Jahr auch Marillen von unserem Baum. Freudig wurde alles geerntet, gekocht und teilweise vermarmeladiert. Und wie die Kinder sagen: „Selbst gepflanzt und geerntet schmeckt am besten“.

Siedlungstreff Leberberg

DER LEGENDÄRE

FC25 FAVORITEN CUP

Ich bin schon seit meiner Kindheit in verschiedenen Jugendzentren vom Verein unterwegs, zum Beispiel im Jugendtreff Arthaberbad, im Sonnendviertel oder bei Back On Stage 10. Und dieses Jahr habe ich ein eigenes FC-Turnier organisiert!

Die Idee kam mir, als ich mit meinem besten Freund bei einem großen FC-Turnier mitgespielt habe. Das ist ein Fußball-Videospiel, das früher FIFA hieß. Das war ein 2-gegen-2-Turnier mit Jugendlichen aus ganz Wien. Danach dachte ich mir: Warum nicht selbst etwas Ähnliches organisieren – als 1-gegen-1-Turnier für meinen Bezirk Favoriten?

Im Frühjahr habe ich die Idee den Jugendarbeiter:innen vom Jugendtreff Arthaberbad, JUST Wienerberg, Jugendtreff Sonnendviertel und Back on Stage 10 vorgeschlagen. Zusammen haben wir den FC25 Favoriten Cup auf die Beine gestellt. Mein Ziel war es, dass Jugendliche aus verschiedenen Jugendzentren sich kennenlernen, gemeinsam Spaß haben und fair miteinander umgehen.



Jetzt das Turnier
nachschaun

SPANNENDE SPIELE, KRASSE ATMOSPHERE

Ich habe bei der Planung mitgeholfen, das Regelwerk mitgestaltet und die Kommunikation übernommen. Für den Cup gab es dann eigene Qualifikationsturniere an den einzelnen Standorten. Die vier besten Spieler:innen aus den jeweiligen vier Einrichtungen traten dann gegeneinander im großen Finale an.

Sowohl für das Qualifikationsturnier von Back on Stage 10 als auch für das große Finale war ich als Kommentator mit Mikrofon dabei und habe während dem Livestream auf YouTube für Stimmung gesorgt. Falls ihr das Turnier also verpasst haben solltet, schaut gerne auf dem YouTube-Kanal von Back On Stage 10 / Mädchen*zone vorbei und gebt euch die Spiele im Nachhinein.

Das Turnier war ein voller Erfolg! Es gab spannende Spiele, eine faire Atmosphäre und eine super Zusammenarbeit. Am Ende haben wir vier Gewinner:innen gekürt: Die ersten drei Plätze und einen Fair Play-Sieger, den die anderen Teilnehmenden gewählt haben. Ich bin richtig stolz, dass wir so ein großartiges Event gemeinsam geschafft haben, und freue mich schon auf nächstes Jahr.

Iraq,
FC25 Favoriten Cup Organisator

Hallo,
ich bin Iraq, 20 Jahre alt
und wohne in Favoriten.

Begonnen hat alles mit einer Wette: Unsere Pädagogische Bereichsleiterin Magdalena Mangl besuchte den Jugendtreff Arthaberbad im 10. Bezirk. Dort lernte sie einen unternehmungslustigen Jugendlichen kennen: Mustafa. Er erzählte davon, dass er schon länger mal vorhatte, alle Jugendzentren des Vereins zu besuchen.

Das sind über 30 Einrichtungen quer durch ganz Wien verteilt. „Fast unmöglich“, dachte sich Magdalena und ging eine Wette mit Mustafa ein: Wenn du es schaffst, alle Jugendzentren zu besuchen, bekommst du ein personalisiertes T-Shirt vom Verein. „Challenge accepted“, dachte sich Mustafa. Und so begann die Reise.

Magdalena war tief beeindruckt von Mustafa: „Aus einem Spaß heraus begann – mit einem schnell handgeschriebenen Stempelpass – die Challenge. Er war hochmotiviert und der erste Stempel war im Jugendtreff Arthaberbad auch gleich gesammelt. Die nächsten Wochen konnte ich live auf Social Media verfolgen, welche Routen er durch die Stadt nahm und in welcher Reihenfolge er die Einrichtungen besuchte. In den Nachrichten, die ich von ihm während der Challenge bekommen habe, hat er erzählt, dass er viel Spaß hat und ihm die Aufgabe und Bewegung guttut.“

NEUE ORTE, NEUE BEGEGNUNGEN

Mustafa besorgte sich schließlich auch ein Fahrrad, lernte neue Orte in Wien kennen und war erstaunt, wie groß die Stadt eigentlich ist. Beeindruckt war er auch von der unterschiedlichen und vielseitigen Ausstattung der Jugendzentren. Sinnvoll findet er zudem, dass einige Jugendzentren direkt an Schulen angedockt und generell über die ganze Stadt verteilt sind. Eine schöne Rückmeldung war außerdem, dass er in jedem Jugendzentrum herzlich begrüßt und motiviert wurde. Die Eindrücke seiner Reise beschreibt Mustafa in einer dreiteiligen Videoserie auf unserer Instagram-Seite. Darin erzählt er über seine Wege mit Bus, Zug, U-Bahn, Straßenbahn, Fahrrad und zu Fuß. Außerdem bekundet er sich als großer Fan unserer Einrichtungen, was uns natürlich freut. „Man hat einen Ort, an den man immer gehen kann und freut sich sehr darauf. Es gab so viele Jugendarbeiter:innen, mit denen ich mich sehr gut verstanden habe!“

Danke Mustafa für deine Begeisterung
und dein Durchhaltevermögen!

MUSTAFA ON TOUR



Wer möchte diese
Challenge auch machen?
Meldet euch bei uns :)



Hört und
seht selbst

ZIVILDienst IN DER JUGENDARBEIT

Seit vielen Jahrzehnten ist der Zivildienst ein wichtiger Bestandteil der österreichischen Gesellschaft. Junge Männer* übernehmen Aufgaben in den unterschiedlichsten Bereichen – von der Pflege über den Rettungsdienst bis hin zur Unterstützung in der Jugendarbeit.

Einer dieser Zivildienstler ist Marcel. Der 20-Jährige kennt die Wiener Jugendzentren gut, denn im Jugendzentrum come2gether war er selbst jahrelang Stammbesucher. Bei seinem Zivildienst unterstützte er in den ersten Monaten abwechselnd den Jugendtreff J.at im 2. Bezirk sowie das Jugendzentrum SerHaus im 5. Bezirk.

Zu Beginn beschäftigte ihn noch die Frage: „Bringt das überhaupt was?“. Doch dieser Zweifel löste sich rasch, vor allem als er persönlich miterlebte, wie ehemalige Besucher:innen als Erwachsene ins Jugendzentrum zurückkamen, um ihre Dankbarkeit zu zeigen.

MARCEL BLICKT ZURÜCK

Marcel war rasch ein Teil des Teams. Er übernahm kleine Hausarbeiten wie Rasenmähen, spielte am 6. Dezember sogar den Nikola und nahm regelmäßig an Vor- und Nachbesprechungen teil. „Mein wichtigstes Ziel war es, etwas Neues zu lernen – und das ist nicht nur im Betrieb, sondern auch durch den direkten Austausch mit den Pädagog:innen gelungen“, erzählt Marcel.

MAJID PRÄSENTIERT JUGENDTREFF

Majid besucht regelmäßig den Jugendtreff Eleven. Der 17-jährige Jugendliche absolviert eine Lehre als Einzelhandelskaufmann mit Schwerpunkt Feinkost bei einer bekannten Wiener Einzelhandelskette.

Im Rahmen der Berufsschule stand eine besondere Aufgabe an – eine Präsentation vor der gesamten Klasse. Während viele seiner Mitschüler:innen über Hobbys wie Fußball oder Serien sprachen, entschied sich Majid für ein anderes Thema. Er stellte den Jugendtreff Eleven vor. „Ich wollte zeigen, wie wichtig ein Jugendzentrum für junge Menschen sein kann.“

EINE WICHTIGE ANLAUFSTELLE

Für Majid ist der Jugendtreff Eleven mehr als ein Treffpunkt. Hier erhielt er Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen und fand immer Menschen, die ein offenes Ohr für ihn hatten. „Es waren immer Leute da, die mir zugehört haben, wo ich hin konnte zum Reden, auch in schwierigeren Zeiten. Ich bin sehr dankbar dafür“, erzählt Majid.

STABILE BEZIEHUNGEN GEBEN HALT

Majids Geschichte zeigt einmal mehr, wie wichtig stabile Beziehungen für junge Menschen sind. Wenn Jugendliche Ansprechpartner:innen haben, die ihre Wünsche und Sorgen ernstnehmen, können sie sich entfalten, ihre Potentiale erkennen und ein selbstbestimmtes Leben führen. Oft entstehen daraus Geschichten, die inspirieren und bewegen. Geschichten wie diese.

Wir wünschen Majid weiterhin viel Erfolg auf seinem Weg!

Jugendtreff Eleven



ZWISCHEN STREETWORK UND RAUMVERGABE

K-POP IN 1020



Das neu gegründete Mobile Team 2 belebte auch die Jugendräume Wehlstraße im zweiten Bezirk mit einem neuen Konzept, das den Bogen von Streetwork und Online Jugendarbeit bis zu Raumvergabe und Jugendkultur spannt. Wir begegnen den Jugendlichen in ihrer Lebenswelt, egal ob online oder in den Parks, und geben ihnen Bedürfnissen im wahrsten Sinne des Wortes auch „Raum“.

Schon bei den ersten Streetwork-Runden im zweiten Bezirk ist uns immer wieder aufgefallen, dass verschiedene Jugendgruppen vor der verglasten Fassade der Messehalle bei der U2 Station Krieau ihre Tanzmoves perfektionieren – meistens zu K-Pop Tracks von Bands wie BTS. Nach einem Kennenlernen im Öffentlichen Raum meldeten sich einige bei uns, um den „Tanzraum“ in der Wehlstraße zu nutzen.

Ein Beispiel für diese spannende Selbstorganisation von jungen Menschen ist 4Tune Energy. Eine siebenköpfige Tanzgruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich über die Schule oder in Tanzkursen kennengelernt hat und seitdem gemeinsam Moves und Choreos probt. Im Gespräch mit uns ist herausgekommen, dass sie aus Leidenschaft selbst im Winter draußen tanzen und wie schwierig es ist, als junge Gruppe ohne großes Budget Räume dafür zu finden. Umso cooler, dass wir diese in der Wehlstraße anbieten und auch weitere Unterstützungsangebote setzen können!

Mobiles Team 2

DEMOKRATIESCHULE WIEN



Alle Fotos: © StadtWien / Lukas Fuchs

Jogginghosen an der Schule, ja oder nein? Den leerstehenden Raum im Erdgeschoss zu einer Chill- & Rückzugszone umgestalten? Was wird im Schulbuffet zu Essen und Trinken angeboten? Was und wie soll im Unterricht eigentlich gelernt werden?

Diese und mehr Fragen sollen im Rahmen des Projekts „Demokratischeschule Wien“ gemeinsam in der Schule beantwortet werden. Ziel der Demokratischeschule Wien ist es, dass Demokratie im Schulalltag von allen Beteiligten der Schulgemeinschaft erlebt und gelebt werden kann.

Die gesamte Schulgemeinschaft wird eingeladen, sich an der Gestaltung von Schultemen im Alltag zu beteiligen. Das umfasst Schüler:innen, Lehrende, Direktion, schulinternes Personal und Erziehungsberechtigte. Die Schulen werden dabei von Expert:innen aus dem Bereich Demokratiebildung beraten und unterstützt.



Durch Beteiligung und gemeinsame Entscheidungsprozesse wird Selbstwirksamkeit erfahren und das Vertrauen untereinander gestärkt. Dies fördert die Identifikation mit dem Schulstandort sowie der Gemeinschaft und kann die Zufriedenheit an der Schule bei allen Personengruppen erhöhen.

Im Schuljahr 2025/26 werden 5 Mittelschulen in Wien durch das innovative Programm auf ihrem Weg zu Orten des Miteinanders unterstützt:

- WMS Kölblgasse (1030)
- WMS Loquaiplatz (1060)
- OMSi Glasergasse (1090)
- Franz Jonas Europaschule (1210)
- GTMS Barbara Prammer Schule (1220)

Marie Panholzer,
Demokratische Schule Wien

JUGEND-REPARATUR-KULTUR

In diesem Projekt finden in den Wiener Jugendzentren Reparaturaktionen wie Repair-Cafés und Fahrradreparaturen statt. Jugendliche machen dabei selbst mit. Seit 2024 werden diese Aktionen bis Ende 2025 insgesamt 72-mal in sechs Einrichtungen in drei Wiener Regionen durchgeführt. Ziel ist es, dass einzelne Reparaturformate auch nach Projektende weitergeführt werden.



JUREK UNTERWEGS

Reparaturprofis bringen ihr Wissen ein und unterstützen auch die Jugendarbeiter:innen, die das Gelernte in ihrer Arbeit weitergeben. Für die mobilen Angebote werden drei E-Lastenfahräder eingesetzt. Diese mobile Form ermöglicht es auch, Menschen im öffentlichen Raum zu erreichen. Außerdem lernen die Jugendlichen dabei etwas über Fahrradmobilität und E-Mobilität. Die Angebote richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 25 Jahren. Viele von ihnen haben bisher wenig Zugang zu Informationen über Abfallvermeidung. Durch das Projekt lernen sie, wie sie Dinge reparieren können und sparen zudem Geld.

REPARATUR VON ELEKTRO-KLEINGERÄTEN UND FAHRRÄDERN

Für die Elektronik-Reparaturen arbeiten wir mit dem Unternehmen „Techline“ zusammen. Es stellt Laptops zur Verfügung, die gemeinsam mit Jugendlichen repariert werden.

Dabei hat sich gezeigt, dass Laptop-Reparaturen nur mit Profis möglich sind. Deshalb wurden 2025 neue Workshop-Kits geplant, etwa zum Reparieren und Reinigen von Handys oder Spiele-Controllern. Parallel dazu wurden auch Erklärvideos erstellt. Ein Kahoot-Quiz hilft dabei, das Wissen spielerisch zu vermitteln. Im Bereich der Fahrradreparatur haben wir uns im Laufe des Projekts viel Know-how angeeignet. Mit Hilfe von Fahrradmechaniker:innen konnten wir an Übungsrädern herumbasteln. Dabei haben wir auch gelernt, welche Reparaturen wir nicht selbst machen können – zum Beispiel an E-Bikes oder E-Rollern.

2024 wurde das Projekt in einer Region getestet. 140 Jugendliche haben aktiv mitgemacht und 60 Elektronikgeräte sowie 28 Fahrräder repariert oder gewartet. Über 400 weitere Jugendliche waren dabei oder haben zugehört. Im Laufe des Jahres 2025 haben wir unsere Aktivitäten auf insgesamt drei Regionen Wiens ausgeweitet.

Im Frühjahr 2025 wurde das Projekt für den Bildungspreis „BNE-Auszeichnung“ eingereicht. Es hat es unter die Top 3 in der Kategorie „Kooperieren“ geschafft. Ob das Projekt tatsächlich gewinnt, ist bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Verdient wäre es!

Christian Holzhaacker,
Pädagogische Bereichsleitung



„UNSERE FAVORITEN“ GARTENPROJEKT

In einem dreiteiligen Workshop, organisiert von „Die Umweltberatung“, entwickelten junge Mädchen* naturnahe Ideen für unseren Garten bei Back on Stage 10. Ziel des Projektes war es, die Partizipation, das Demokratieverständnis, das Selbstbewusstsein und die Naturverbundenheit der Jugendlichen zu stärken.

Im ersten Teil des Workshops wurde locker brainstormed und Ideen entworfen. Die zentrale Frage war: Wovon wünschen sich die Mädchen* mehr in ihrem Lebensraum? Ausgehend von dieser Frage wurden Ideen für den Garten entwickelt. Im zweiten Teil ging es dann darum, die Ideen zu konkretisieren und zur Abstimmung zu bringen.

Auswählen konnten die Jugendlichen schließlich zwischen einem Ruheort samt Palisadenmöbeln und Pflanzen, die bereits designed wurden, oder einem Hochbeet. Dafür wurden zwei Orte im Garten fixiert. Demokratisch abgestimmt wurde sowohl in der Jugendeinrichtung als auch online. Bei den teilnehmenden Mädchen* hat sich schlussendlich der Ruheort durchgesetzt, der beim letzten Termin dann gemeinsam im Garten umgesetzt wurde.

Das Projekt wurde über die Stadt Wien – Integration und Diversität (MA 17) gefördert.

Mobile Jugendarbeit
Back on Stage 10 Mädchen*zone



Durch Zufall lernten wir vom Jugendtreff SOVIE bei einem Vernetzungstreffen im Bezirk zwei Lehrer:innen der HLW 10 Reumannplatz kennen. Wir haben über die verschiedenen Angebote gesprochen, die an der HLW 10 und im Jugendtreff SOVIE gesetzt werden.

Das Engagement der Lehrer:innen und der Schule zum Thema Gesundheit und Prävention stieß auf große Begeisterung. Andersherum erzählten wir von unseren Workshops zum Thema Gewaltprävention mit dem Verein Cult. So wurde die Idee geboren, unsere Standorte zu verknüpfen und die Angebote vom Jugendtreff an der Schule vorzustellen und auch alle ersten Klassen der HLW zu Gewaltpräventionsworkshops einzuladen.

Daher besuchten wir die HLW 10 und stellten über 300 Schüler:innen unseren Jugendtreff und unsere Angebote vor. Die Direktorin der Schule erläuterte, wie das Motto „We Care 4 U“ der Schule im Zusammenhang mit Jugendarbeit steht. Im Zuge dessen gibt es an der

SOVIE UND CULT.PRÄVENTION

ZU BESUCH IN DER HLW

HLW 10 nämlich Bildungsberatung, psychische und physische Gesundheitsvorsorge, Lernberatung, Peer-Mediation und einen Safe Space, wo man bei Bedarf Unterstützung bekommt.

WAS KOSTET GEWALT?

In den folgenden Monaten fanden dann vier Gewaltpräventionsworkshops mit Cult.prävention bei uns im Jugendtreff statt. Kübra und Murat von Cult leiteten die Schüler:innen durch die zweistündigen Workshops. In diesem Rahmen wurde reflektiert, wie und wo Gewalt stattfindet, und die Reflexion zum persönlichen Umgang damit angeregt. Besonders aufschlussreich war für die Gruppen die Nutzen-Kosten-Technik. Hier wurde hinterfragt: „Was kostet mich ein Schlag?“, also welche realen Folgen kann eine einzelne Ausübung von Gewalt für einen Menschen haben. Die Kooperation veranschaulicht, wie gut Schule und Jugendarbeit zusammenarbeiten und thematisch ineinandergreifen können.

Jugendtreff Sonnwendviertel



Das neugestaltete
Jugendzentrum

DAS JAHR DER VERÄNDERUNGEN



In unserem Zockerparadies befinden sich seitdem ein neues Sofa, gemütliche Sitzsäcke, LED-Streifen, neue Sound-Boxen, eine Leinwand und eine PSS – aber besonders wichtig: Der Raum kann jetzt für das perfekte Gaming-Erlebnis abgedunkelt werden. Die ehemalige Werkstatt verwandelte sich im Frühjahr in einen zweiten Chillraum. Gemeinsam mit Jugendlichen wurde überlegt, wie der Raum neugestaltet und genutzt werden kann. Es wurde wieder zusammen geplant, gestrichen und eingerichtet.

GEMÜTLICHE NEUE KÜCHE

Auch die Sitzmöglichkeiten im Eingangs- und Küchenbereich wurden von unserem Arbeitsteam nach Einbeziehung der Besucher:innen renoviert. Diese strahlen seither in angenehmen Blautönen und sorgen mit Schallabsorbieren aus Holz für eine ruhigere und gemütlichere Atmosphäre.

NACHBARSCHAFTSTAG IN HIRSCHSTETTEN

Auch heuer fand der jährliche Nachbarschaftstag Ende Mai im und vor dem Jugendzentrum statt. In Hirschstetten, wo die Feste gerne gefeiert werden, wie sie fallen, wurde daraus ein bunter Tag voller Spaß und Gemeinschaftsgefühl.

Die zentrale Aktion war das Kochbuch „Zusammen schmeckt's besser – Rezepte aus Hirschstetten“, für das in den Wochen zuvor Rezepte von Nachbar:innen, Kindern und Jugendlichen gesammelt wurden. Das fertige Kochbuch wurde dann gemeinsam mit der Zielgruppe am Tag selbst verteilt. Dazu haben wir einen Stand konzipiert, in dem wir mit Kindern und Teenies zusammenarbeiteten, und ein Rezept aus dem Buch nachgekocht haben – einen köstlichen Banana-Shake, der wegging wie warme Semmeln.



Begleitend dazu gab es noch ein vielfältiges Programm für alle Altersgruppen mit Go Karts, großen Seifenblasen und einer Kreativstation mit Puste-Stiften. Zusätzlich gab es eine Aktion rund ums Gemeinschaftshochbeet, eine Jugendzone und einen Kaffee-Tisch für Erwachsene. Einige Schachbretter luden zusätzlich zur intergenerationalen Begegnung ein. Die Angebote kamen gut an und die Stimmung war freudig. Das Fest war ein voller Erfolg und zeigt erneut, wie wohlthuend gute Nachbarschaft ist.

Sonja und Connie,
Jugendzentrum Hirschstetten

Vanessa,
Jugendzentrum Strebersdorf

IMPULSE

FÜR DIE QUEERFEMINISTISCHE MÄDCHEN*ARBEIT

Ich wurde zur POIKA Fachtagung mit dem Thema Geschlechterreflektierte Kinder- und Jugendarbeit eingeladen, um eine Keynotespeech zu halten. Darin wurde die historische Entwicklung, aktuelle Praxis und zukünftige Impulse der queerfeministischen Mädchen*arbeit in Österreich, insbesondere in Wien, beleuchtet.

Sie basiert auf der langjährigen Erfahrung und Praxis der Offenen Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren und reflektiert gesellschaftliche Veränderungen, (queer) feministische Bewegungen und intersektionale Ansätze. Inhalt war ein Blick auf die Geschichte, Einflüsse, Themen und wichtige Errungenschaften sowie aktuelle Entwicklungen der queerfeministischen Mädchen*arbeit: Konzepte, Lebenslagen von Mädchen* und FLINTAs* sowie Praxis-Visionen.

URSPRÜNGE UND VISIONEN

Die feministische Mädchen*arbeit entstand in den 1970er Jahren im Zuge der zweiten Frauen*bewegung als Reaktion auf patriarchale Strukturen und starre Geschlechterrollen. Seither entwickelte sie sich kontinuierlich weiter: In den 1980er Jahren wurden erste spezialisierte Einrichtungen wie „Amandas Matz“ und „Sprungbrett“ gegründet, im Verein Wiener Jugendzentren entstand der Arbeitskreis feministische Mädchen*arbeit. In den 1990ern wurde sie professioneller und strukturell verankert, mit wachsendem Fokus auf Lebensrealitäten junger Frauen*, Beratung und Aus-/Weiterbildung. Die 2000er brachten Gender Mainstreaming, digitale und interkulturelle Ansätze. Ab den 2010er Jahren erweiterte sich der Zugang zu einer queerfeministischen Perspektive, die auch trans, inter* und nichtbinäre Jugendliche einbezieht. In den 2020ern rückt die intersektionale Genderarbeit in den Mittelpunkt, mit Safe Spaces für FLINTAs*. Digitale Jugendarbeit wird vermehrt für die queerfeministische Mädchen*arbeit genutzt.

ERRUNGENSCHAFTEN DER FEMINISTISCHEN MÄDCHEN*ARBEIT:

- Institutionalisierung: queerfeministische Mädchen*arbeit ist heute ein fester Bestandteil der Offenen Jugendarbeit.
- Genderkompetenz: Ausbildung von Jugendarbeiter:innen umfasst Gender- und Diversity-Kompetenzen.
- Raumangebote: Schaffung von Mädchen*räumen, FLINTA*-Räumen und Schutzzräumen, wie safer/braver spaces.
- Partizipation & Empowerment: Mädchen* werden aktiv in die Gestaltung ihrer Lebenswelt einbezogen.
- Wissenschaftlicher Diskurs: Einfluss von Gender Studies und kritischer Medienpädagogik.



© Eva Mühlbacher

VISIONEN:

- Intersektionale queerfeministische Mädchen*arbeit: Fokus auf Vielfalt, Antidiskriminierung, Solidarität und Zivilcourage.
- Digitale Kompetenzen: Nutzung von Online-Räumen für Beratung, Bildung und Vernetzung.
- Re-Politisierung: Mädchen*politik und Lobbyarbeit für FLINTAs*.
- Ambiguitätstoleranz: Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und Identitäten.
- Beziehungsarbeit: Langfristige Bindung durch vertrauensvolle Beziehungen zu Jugendarbeiter:innen.
- Forderung nach Forschung und Lehre: Weiterentwicklung durch wissenschaftliche Begleitung.

MITEINANDER QUEER

Die wertschätzende Anerkennung der Errungenschaften feministischer Mädchen*arbeit bildet eine zentrale Grundlage für das Verständnis für die erweiterten, intersektionalen Perspektiven und Forderungen queerfeministischer Jugendarbeit. Wesentlich ist es, die Vielfalt an Themen und Positionen sichtbar zu machen und sich gemeinsam für deren Anerkennung und Umsetzung einzusetzen – im Dialog, in Diskussion, im Aushandeln, im gemeinsamen Lernen und im solidarischen Handeln. Nur durch ein solches Miteinander kann eine zukunftsweisende, gerechte und inklusive queerfeministische Mädchen*arbeit gelingen.

Magdalena Mangl,
Pädagogische Bereichsleitung

1 Zur Begriffsklärung: Die Schreibweise Mädchen* soll Aufmerksamkeit auf die Vielfalt weiblicher* Lebenssituationen und Lebensentwürfe lenken.

FLINTA*

Frauen, Lesben, Inter*, Nichtbinär, Trans, Agender steht für Personengruppen, die von patriarchalen Strukturen benachteiligt, diskriminiert und unterdrückt werden.

Zur Tagungs-
dokumentation



Zum Video!

MURMELOLYMPIADE

Inspiziert von einer Fernseh-Spieleshows haben wir uns im Jugendzentrum 5erHaus etwas Besonderes überlegt: Eine Marmelolympiade!

In teils kooperativen Spielen konnten drei Teams sich zunächst ihre Marmeln erspielen. Dieser Spannungsaufbau fand seinen Höhepunkt dann in einem Marmelrennen – auf dieser Spannungsbahn fand seinen Höhepunkt dann in der Zielgruppe zusammen – einer Bahn, die in den Betrieben davor gemeinsam mit der Zielgruppe zusammengebaut wurde. Der technisch anspruchsvolle Teil war der Bau des Marmelaufzugs, angetrieben von einem Akkuschrauber. Für den Feinschliff bemalten und dekorierten die Kids noch die Kurven und Geraden der aufwendigen Marmelbahn.

Der große Showdown der Marmelolympiade fand in der U5-Disco statt, wo die Finalist:innen gegeneinander angetreten sind. Bei der Zielgruppe zeigte sich, dass Inszenierung, Spannungsaufbau und auch ein wenig Theatralik zu unvergesslichen Momenten führen können. Alle Teams fieberten mit, schrien und johlten für ihre Marmeln. Gewonnen hat das Team, das seine Marmeln nach fünf Runden als erstes ins Ziel brachte. Das große Spektakel kann man in einem coolen Video auf Instagram nachsehen.

5erHaus



75 JAHRE

OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT



© Willi Badic

Am 23. Juni wurde im Wien Museum in einem Festakt das 75-jährige Bestehen der Offenen Jugendarbeit gefeiert. Als Gratulant:innen stellten sich zahlreiche Politiker:innen, Geschäftsführer:innen und der Psychiater und Autor Paulus Hochgatterer ein.

Zu Beginn blickte Bürgermeister Michael Ludwig auf die vergangenen 75 Jahre zurück und gab einen Überblick über die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit. Dabei betonte er, wie auch alle anderen Redner:innen, die Bedeutung der Arbeit für die Kinder und Jugendlichen der Stadt.

Nach Grußbotschaften von Vizebürgermeisterin Bettina Emmerling und Wien Museumsdirektor Matti Bunzl auf der Bühne, Ministerin Claudia Plakolm per Video, beleuchtete Paulus Hochgatterer in einer Keynote die Bedingungen, in denen Kinder heute aufwachsen und welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen. Dabei schlug er den Bogen vom Thema Identität über den Begriff „Das Fremde“ hin zur Wiederkehr des Überwunden geglaubten. Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen ist immer eine Frage der Haltung, mit der ihnen begegnet wird.

STUDIENREISE

USA

Ausgehend von einer früheren Kooperation mit Prof. Florian Sichling (University of St. Louis, Missouri, US) ergab sich im Frühjahr 2025 für vier Mitarbeiter:innen des Verein Wiener Jugendzentren eine Studienreise nach St. Louis und Chicago, die über Fremdmittel finanziert werden konnte.



ST. LOUIS

St. Louis ist eine mittelgroße US-Stadt in Missouri, Mittelwesten, die einen eklatanten Bevölkerungsverlust (vormals 800.000, nun 300.000 Einwohner:innen) aufweist. Es gibt eine kaum bewohnte Innenstadt mit teilweise leerstehenden Hochhäusern, stark segregierte Viertel in den Außenbezirken sowie dem Umland. Aufgrund von Vorfällen, u.a. der gewaltsame Tod von Michael Brown durch Polizeischüsse (2014 im Vorort Ferguson), ist es ein Schlüsselort für die Black Lives Matter Bewegung.

Die Gruppe besuchte ein ehrenamtlich geführtes, kleines Community Center und einen riesengroßen „Boys and Girls Club“, der Kinder und Jugendlichen (6–18 Jahre) sichere und betreute Freizeit- und Bildungsprogramme nach der Schule und in den Ferien bietet. Ein weiteres Highlight war eine von einem Stadtplaner geführte Sozialraumbegehung, was in Wahrheit mehr einer Sozialraumbefahrung gleichte. Dabei wurden noch einmal die enormen Unterschiede bei den Wohn- und Ausbildungsumständen der Bewohner:innen deutlich. Nach einem kurzen Abstecher in eine „Gated Community“, eine Wohngegend für betuchtere Menschen, führen wir in Bezirke, denen Armut und Bevölkerungsabnahme zugesetzt haben. Vor allem die große Leere, Leerflächen, verlassene Häuser, unzählige vergammelte, teilweise eingestürzte, abgebrannte Schulen, fielen auf und blieben in Erinnerung.

CHICAGO

Nach vier Tagen St. Louis ging es weiter nach Chicago. Von der riesigen Stadt konnten wir in den zweieinhalb Tagen bestenfalls einen kleinen Eindruck bekommen. Jedenfalls scheint es, als sei von den früheren großen sozialen Bewegungen nicht mehr viel zugegen. Gang-Kriminalität ist allgegenwärtig, obwohl man das oberflächlich gar nicht so mitbekommt. Im Vergleich zum armen St. Louis ist Chicago aber eine reiche Stadt, die auch irrsinnig viel zu bieten hat – man muss halt formale Bildung und Einstiegskapital dabeihaben. Spannend war das Treffen mit Mitarbeiter:innen von ONE North – Violence



CU media
fragt nach

WAS KINDER UND JUGENDLICHE BRAUCHEN

Im Anschluss an die Keynote erläuterten in einem Panel die Geschäftsführer:innen von WienXtra, Zeitraum, Rettet das Kind und der Wiener Jugendzentren in einem Panel die Frage „Was brauchen Kinder & Jugendliche?“. Kurz zusammengefasst: Sie brauchen physischen Platz, von dem sie nicht verjagt werden, Raum in den Köpfen der Erwachsenen, der sie vorurteilsfrei sich entwickeln lässt, Zeit und Ressourcen, damit sie ihre Bedarfe und Bedürfnisse bearbeiten können und vor allem die Offene Jugendarbeit. Zum Abschluss luden die Moderator:innen die Obfrau der Wiener Jugendzentren Marina Hanke und die Vorsitzende von WienXtra Dolores Bakos auf eine kleine Fantasiereise. Was würden sie machen, wenn sie für ihre Vereine 13 Millionen Golddukatn bekommen würden? Sie würden die Kinder und Jugendlichen darüber entscheiden lassen, wofür das Geld ausgeben werden soll.

INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Hanke und Bakos, die auch einen Sitz im Wiener Gemeinderat haben, beantworteten eine Frage, die schon zu Beginn der Veranstaltung im Raum stand: Warum soll bei Kindern und Jugendlichen nicht gespart werden? Die Antwort: Kinder und Jugendliche brauchen politische Priorität und das Geld, das die Offene Kinder- und Jugendarbeit braucht, ist gut investiert. Wenn in diesem Bereich gespart wird, geht das auf Kosten der Gesellschaft.

Im Anschluss an den Festakt wurde im Wien Museum zu einer Party geladen, zu der viele Kolleg:innen aus den Vereinen eingeladen waren und bei der das Hip-Hop-Duo EsRap mit einem Auftritt überraschte. Mit dem Fest ist es dem Team der MA13 gelungen, dem 75-jährigen Jubiläum der Offenen Jugendarbeit einen Rahmen zu geben, der ihrer Bedeutung gerecht wird.

Christian,
Jugendzentrum come2gether



Prevention. Das sind zum Großteil ehemalige Gangmitglieder, die nach einer sozialpädagogischen Ausbildung Präventionsarbeit und Mediation in Gangrevieren leisten. Darüber hinaus bieten sie auch Schuldnerberatungen und Finanzbildungskurse an.

FAZIT

Dank des intensiven Kontaktes mit Prof. Sichling, der uns durch die ganze Woche begleitete, gab es rund um die Besuche laufende Reflexionen und Diskussionen. Die eklatanten Systemunterschiede und das Fehlen jeglicher sozialer Infrastruktur, gepaart mit den örtlichen Waffengesetzen, waren sehr anschaulich. Die spürbare Segregation war schockierend. Schwarze Nachbarschaften reihen sich – getrennt durch oft nur eine Straße – an weiße Nachbarschaften. Das Thema Rassismus gegenüber PoC (People of Color) stets präsent. Bei Konflikten geht es nicht um eventuelle Körperverletzung, sondern sehr schnell um Leben oder Tod. Offene Jugendarbeit in der Form, wie wir sie haben, gibt es nicht. Alle Einrichtungen sind stark von privaten Förderungen abhängig. Für alle Beteiligten war es ein spannender Austausch und die Erkenntnis, dass der Ursprung der offenen Arbeit, die in der Nachkriegszeit aus den USA nach Europa kam, in den USA heute so nicht mehr existiert.

Werner Prinzjakowitsch,
Pädagogische Bereichsleitung

JUGENDMILLION-PROJEKT

UNTERSTÜTZT
BEIM SCHULSTART

Hefte, Geodreiecke, Kugelschreiber und vieles mehr – der Schulanfang kann das Familienbudget spürbar belasten.

Aus einer Idee von Jugendlichen wurde ein starkes Unterstützungsprojekt: Mit der Initiative „Kostenfreie Lernbox für Alle“ standen 80.000 Euro aus der Kinder- und Jugendmillion zur Verfügung, um jungen Wiener:innen den Schulstart zu erleichtern. Insgesamt konnten dadurch 1.750 Gutscheine verteilt werden. Die Gutscheine im Wert von jeweils 50 Euro wurden in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit verteilt, damit sie genau das kaufen können, was sie für den Schulstart brauchen. Mit Libro und Pagro Diskont wurde ein idealer Umsetzungspartner gefunden – die Gutscheine konnten in allen Filialen in Wien eingelöst werden.

INDIVIDUELL UND NIEDERSCHWELIG

Die Ausgabe erfolgte unbürokratisch und vertraulich – direkt an die jungen Menschen, die Unterstützung brauchten. Die Resonanz war durchwegs positiv: Die Gutscheine waren rasch vergriffen, Jugendliche freuten sich über die konkrete Hilfe und auch Eltern gaben positives Feedback, dass diese Entlastung im Familienbudget genau zur richtigen Zeit kam.

Miriam Messinger und Jonna Kropf haben die Idee eingereicht und freuen sich über die gelungene Umsetzung: „Wir haben vor zwei Jahren beim Wiener Schüler:innenparlament die Frage gestellt, wie viel ein Schulanfang pro Kind denn kostet. Damals waren es etwa 150 €. Dass das nicht jede Familie so leicht zahlen kann, war und ist uns bewusst. Mit unserem Projekt wollten wir genau diese Familien entlasten. Und es freut uns sehr, dass dies auch anderen Jugendlichen bei der Abstimmung ein Anliegen war.“

© WienXtra/Venus Mago



KINDER- UND JUGENDMILLION

Die Stadt stellt eine Million Euro bereit, damit junge Wiener:innen zwischen 5 und 20 Jahren ihre Ideen für ein besseres Wien einreichen und verwirklichen können. Organisiert und begleitet wird der gesamte Prozess von der Koordinationsstelle Junges Wien bei WienXtra. Mit der Umsetzung dieser Idee wurde der Verein Wiener Jugendzentren betraut.



INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH

WIEN - BELGIEN

Im Sommer 2025 fand der erste Teil eines zweijährigen Jugendaustauschprojekts zwischen dem Jugendtreff Donaustadt und der Organisation 4Youth aus Belgien statt. Ziel des Projekts ist es, Jugendlichen kulturelle Teilhabe, internationale Begegnung und kreative Selbstverwirklichung zu ermöglichen.



15 Jugendliche aus Belgien (16-22 Jahre) kamen mit vier Betreuer:innen von 4Youth nach Wien und trafen Jugendliche und das Team des Jugendtreff Donaustadt.

KUNST UND BEATS: MEDIENKOMPETENZ FÜR DIE JUGEND

Im Zentrum der Woche standen Workshops zu Jugendkultur: Die Jugendlichen sprayten legale Graffiti am Donaukanal, nahmen eigene Musikstücke im Tonstudio von Back on Stage 16/17 auf und gestalteten in einem Workshop im Jugendtreff T-Shirts und Stoffbeutel mittels Siebdruck und Plotter. Eine belgische Teilnehmerin* vereinbarte sogar Folgetermine für Gesangsaufnahmen mit einer Wiener Künstlerin* – sie kommt dafür erneut nach Wien.

DAS AUSTAUSCHPROJEKT WIRD
VON ERASMUS+ GEFÖRDERT.



OBST-GEMÜSE MEMORY

Als spielerischen Auftakt, der in das Thema Ernährung und Nachhaltigkeit führen sollte, wählten wir im Jugendzentrum come2gether einen Klassiker der Tischspiele. Gemeinsam mit den Kindern wurde ein Memory gestaltet, das viele Ebenen bediente.



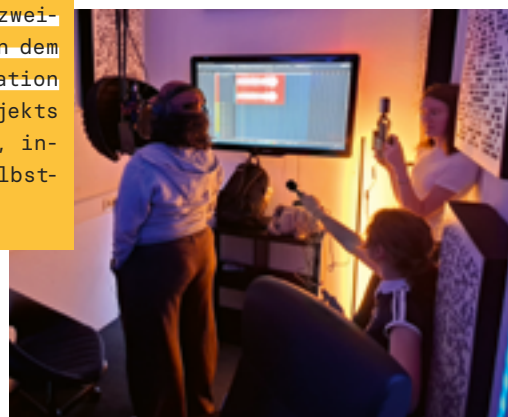
Die erste Ebene war eine kreative Ebene. Bei der Gestaltung am Kinder- und Teenienachmittag wurde gemeinsam mit den Besucher:innen nach bekannten und weniger bekannten Obstsorten gesucht. Ausgangspunkt waren Gespräche darüber, was gerne gegessen wird und was zu Hause auf den Teller kommt. Für jede Obst- oder Gemüsesorte wurden drei verschiedene Karten gestaltet. Auf einer wurde der Name der Sorte geschrieben und zwei Kinder malten jeweils ein Bild, das das gesuchte Obst oder Gemüse darstellte. So entstanden im Laufe eines Nachmittags 90 unterschiedliche Karten, die 30 verschiedene Obst-, Gemüse- und Kräutersorten mit jeweils drei Karten darstellten.

Die zweite Ebene betraf das Spielen des Memorys selbst. Das Memory konnte in drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen gespielt werden. Für Kindergartenkinder und Schüler:innen der ersten Schulstufe wird das Spiel mit den Bildern der Paare gespielt. Können die Kinder schon lesen, werden die Bilder mit der Schrift und jeweils einem Bild aufgelegt. Besonders schwierig wird es, wenn mit allen Karten gespielt wird. Es müssen immer alle drei passenden Karten aufgedeckt werden.

Die dritte Ebene ist die Art des Spiels. Das Memory kann als Wettkampf gegeneinander gespielt werden. Es ist aber auch möglich, eine Kooperationsvariante zu spielen: Wie lange braucht eine Gruppe, bis sie nach den Memoryregeln alle Paare (oder Tripple) gefunden hat.

Das Gemüse- und Obstmemory war ein vielfältiger und dennoch sanfter Einstieg in das Thema Ernährung. Es wurden Lieblings Speisen präsentiert und über Vorlieben und Abneigungen gesprochen. Ein weiterer Aspekt war die Herkunft der Obst- und Gemüsesorten. Wo wächst eine Mango? Wann werden Äpfel geerntet? Wie viele Kilometer muss eine Kokosnuss reisen, bis sie bei uns verkauft werden kann? Nähere Infos und das Set mit 90 Karten als PDF gibt es auf Nachfrage im Jugendzentrum.

Christian,
Jugendzentrum come2gether



Medienpädagogisch begleitet wurde das Projekt von CU media: Jugendliche führten Interviews, filmten selbst und arbeiteten an einem Doku-Clip über die Ereignisse der Woche. Ein geplanter Ausflug auf den Kahlenberg und eine Bootsfahrt mussten wetterbedingt entfallen, wurden jedoch spontan von Jugendlichen selbstorganisiert nachgeholt. Die Stimmung war offen, respektvoll und voller Neugier – neue Freundschaften entstanden. Die Abschlussrunde mit Beatbox-Workshop und Grillerei bildete ein emotionales Ende. Das Feedback der Jugendlichen war durchwegs positiv: Sie lobten vor allem die kreative Freiheit und den kulturellen Austausch.

Wir freuen uns auf den zweiten Teil und den Gegenbesuch in Belgien. Stay tuned!

Jugendtreff Donaustadt

AUF AKTUELLE EREIGNISSE

REAGIEREN

Gegen Jahresende 2024 überschlugen sich die Ereignisse und Ankündigungen aus und in Syrien: Rebellen um das Bündnis HTS („Komitee für die Befreiung Syriens“) stürzen das diktatorische Regime, Assad flieht nach Russland und tritt kurz darauf als Staatspräsident zurück. Der Rebellenführer Dscholani (Ahmed al-Sharaa) lässt sich zum neuen Übergangspräsidenten wählen und verspricht eine neue Verfassung ausarbeiten zu lassen.



50 JAHRE

JUGENDZENTRUM
HIRSCHSTETTEN

Seit fünf Jahrzehnten können Kinder und Jugendliche in der Donaustadt im Jugendzentrum Hirschstetten ihre Freizeit verbringen. Hinzu kommt heute der 8.000 Quadratmeter große ACTiN-Park – eine Sport- und Freizeitanlage, die das Team des Jugendzentrums pädagogisch mitbetreibt und ein beliebter Treffpunkt für die ganze Nachbarschaft ist.



SPIEL, SPASS UND ERINNERUNGEN

Das Fest bot, trotz anfänglichem Regen, ein abwechslungsreiches Programm mit vielen unterschiedlichen Mitmachstationen. Bei einer Fotoschau sowie am Museumsstand konnte man gut in Erinnerungen schwelgen und Geschichten austauschen. Eine Stärkung gabs am üppig bestückten Buffet, wobei eine große Geburtstagstorte natürlich auch nicht fehlen durfte.

EIN BLICK ZURÜCK

1970 gab es dort, wo sich heute das Jugendzentrum Hirschstetten befindet, nur Felder und Wiesen. Aber schon bald ragten dort Gemeindebauten mit sieben bis neun Stockwerken in den Himmel. 1973 eröffnete die Schule, in deren Untergeschoss sich ab 1975 auch das Jugendzentrum befand. Die ersten Räumlichkeiten waren von der Größe her eher bescheiden. In den 80er Jahren standen nach einigen Umbauten deutlich größere und hellere Jugendcafés- und Discoräumlichkeiten zur Verfügung. Ende der 90er Jahre kam ein weiterer, wichtiger Stein ins Rollen: Der Umbau der in die Jahre gekommenen Sportanlage in eine frei zugängliche, mehrfachnutzbare Sport- und Freizeitanlage. Das Jugendzentrum Hirschstetten übernahm dabei die Moderation des Umgestaltungsprozesses. Gelingen konnte das Pro-

jekt allerdings nur durch die gute Zusammenarbeit mit den Schulen, Magistraten und Expert:innen sowie durch die Beteiligung und Einbindung der jungen und erwachsenen Bewohner:innen aus den umliegenden Siedlungen.

DRINNEN WIE DRAUSSEN: KOSTENLOSER BEGEGNUNGSPORT FÜR JUNGE MENSCHEN

Heute gilt der ACTiN-Park als Vorzeigeprojekt für Partizipation. Es ist ein zentraler Begegnungsort für Jung und Alt, der auch in den vergangenen Jahren immer wieder mal gemeinsam aufgebessert wurde. Dem Team vom Jugendzentrum nimmt dabei nach wie vor eine wichtige Rolle ein. Sie setzen Spiel- und Beteiligungsangebote, initiieren jugendadäquate als auch gemeinwesenorientierte Veranstaltungen, vermitteln bei Konflikten und achten auf ein respektvolles Miteinander verschiedener Gruppen. Der Park ist eng verknüpft mit den Angeboten des Jugendzentrums, wo es auf 450 Quadratmetern unter anderem eine Disco, ein Tonstudio, einen Tanz- und Sportraum und ein Jugendcafé gibt. Alles freiwillig, anonym und ohne Konsumzwang.

David Pany,
Öffentlichkeitsarbeit



Mediengespräch
#InitiativeWahlrecht

#INITIATIVEWAHLRECHT

JUGENDLICHE BESONDERS BETROFFEN
VON WAHLAUSSCHLUSS



© leggo.vision



Rund 35% der in Wien lebenden über 16-Jährigen waren bei der Wiener Gemeinderatswahl im April 2025 nicht wahlberechtigt, weil sie keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Das ist eine Steigerung von über 10 Prozentpunkten in zehn Jahren und ein riesiges demokratiepolitisches Problem, das sich aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums in Wien und der Hürden beim Erlangen der Staatsbürgerschaft immer weiter verstärken wird.

Besonders betroffen sind junge Menschen, die hier aufwachsen und zuhause sind. Viele sind in Österreich geboren, fühlen sich jedoch künstlich fremd gemacht. Ihnen wird durch das fehlende Wahlrecht nicht nur die Möglichkeit zur Mitbestimmung genommen, sondern auch eine Identifikation als Wiener:in und als Österreicher:in erschwert.

WARUM NICHT GLEICH?

Wir haben uns als Verein im Rahmen der #InitiativeWahlrecht und der Kampagne „Warum nicht GLEICH?“ wieder kritisch mit dem Thema auseinandergesetzt, um vor allem Bewusstsein für das Demokratiedefizit zu schaffen. Zudem wollten wir auch betroffenen Jugendlichen eine Stimme geben, weshalb wir zu einem Mediengespräch eingeladen haben. Die jungen Menschen gaben dabei Einblicke in ihre Gefühlswelten und erzählten, was es mit ihnen macht, hier zuhause zu sein, aber nicht mitbestimmen zu dürfen.



Den Anfang machte das Team beim Frauenlauf im Frühling. Bei sommerlichen Temperaturen nahmen neben 84 Mädchen* und Jugendarbeiter:innen aus unseren Einrichtungen auch 9 Mitarbeiter:innen aus der zentralen Geschäftsstelle des Vereins teil.

Das hat auch andere Kolleg:innen im Verein inspiriert und so meldeten wir uns für zwei weitere Läufe an: Den Business Run Anfang September und den Night-Run Ende September.

Und weil wir es mit dem Laufen richtig ernst meinen, haben wir für unsere Teams auch eigene Laufshirts designt. Denn wir sind der „Jugendzentren Running-Club“. Wir bleiben im Training und freuen uns, wenn nächstes Jahr vielleicht noch mehr Mitarbeiter:innen dem Club beitreten.

Nicht nur unsere Jugendlichen sind sportlich unterwegs. Auch unter den Mitarbeiter:innen des Vereins finden sich viele Sportbegeisterte. Deshalb haben wir dieses Jahr gleich bei drei Lauf-Events mitgemacht.



JUGENDZENTREN RUNNING-CLUB



Impressum
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:
Verein Wiener Jugendzentren
Design: www.catherinelechner.at
Hersteller: gugler* DruckSinn Melk
Wien 2025